

Dritter Sonntag nach Ostern

Deus, qui errantibus (Jubilate)

DOMINICA III. POST PASCHA.

De eo, quod dixit Christus, Modicum & non videbitis me. Ioan. xvi. Anno xxxij.



3. Mai 2020



Die Osterzeit läßt sich inhaltlich in zwei Teile gliedern. Der erste Teil blickt zurück und wird von den Themen der Auferstehung und der Taufe durchzogen; er endet mit der zweiten Woche nach der Osterstav. Dann kommt der zweite Teil, der auf die Himmelfahrt des Herrn und die Ausfendung des Heiligen Geistes vorbereitet; Himmelfahrt und Heiliger Geist sind die zwei neuen Themen. Christus schied sich an, sein Reich auf Erden zu gründen, und dieses Reich sollte ein geistliches Reich sein. Um dessentwillen mußte Er diese Erde verlassen und seinen Sitz im Himmel einnehmen. Sein Volk sollte nicht an seine irdische Persönlichkeit gebunden bleiben, sie sollten geistlich, vergeistigt sein; dessenthalben sendet Er den Heiligen Geist, den Fürsprecher, der nunmehr seine Stelle einnimmt. Er wird fortan der Führer und Tröster der Gläubigen sein. Vergeistigung, das ist die große Linie, die von Ostern nach Pfingsten führt und an Pfingsten ihren Höhepunkt erreicht.

Im Predigerorden hat die nachfolgende Oracion dem heutigen Sonntag seinen Namen *Dominica Deus, qui errantibus* gegeben:

Kirchengebet. Gott, der Du den Irrenden das Licht deiner Wahrheit zeigst, damit sie auf den Weg der Gerechtigkeit zurückkehren können; gib allen, die dem christlichen Bekenntnisse angehören, das zu verabscheuen, was diesem Namen zuwider ist, und das, was ihm

angemessen, zu erstreben. Durch unsern Herrn.

Die Sünde ist Irrtum, Miß- und Fehlgriff, ein Irrgang und Abweichen vom Wege der Gerechtigkeit, Täuschung, oft genug Selbsttäuschung und endgültig Gang ins Verderben. Dann ist es ein großes Werk der Gnade, wenn sie diese Irrwege beleuchtet und als solche erkennen läßt. Aber öffnen wir dem Lichte dieser Wahrheit auch das Auge, schließen wir daselbe nicht geistlich und machen unsere letzten Dinge ärger als die ersten? Wir beten so aus christlicher Liebe, weil unsere Brüder der Gefahr, in die Irre zu gehen, ausgesetzt sind und bleiben, aber auch wir selber, und weil tatsächlich so viele auf Irrwegen gehen. — Der Christenname verpflichtet uns hingegen, „nach Christus“ (κατὰ Χριστόν — secundum Christum) zu sein und soll uns in grundsätzlichen Wegensag bringen zu allem, was wider Christus ist und seine göttliche Lehre. Frage dich: Erkennst du, was dem christlichen Namen widerspricht? Schaff dir Klarheit über Christi und deine eigenen Feinde! — Und nun frage weiter: Was frommt meinem Christentume, was fördert, was hebt, was bereichert mein Christenleben? Laß es dir nennen, sag es dir selbst, und wenn du es kennest, so scheu die Mühe des Gebrauches nicht! Dies alles ist enthalten in dem eitel Wörtlein e r s t r e b e n (sectari); Beharrlichkeit und Treue liegt gleichfalls darin. Dann handle auch nach der Mahnung des Apostels: „Du aber, o Mann Gottes, ... s t r e b e n a ch G e r e c h t i g k e i t, Frömmigkeit, Glaube, Liebe, Geduld, Sanftmut.“ (1 Tim. 6, 11)

Die Evangelien-Lesung, die ein Auszug aus Jesu hochehrwürdiger Rede beim letzten Abendmahl ist, steht beim hl. Johannes. Der Heiland kündigt seinen baldigen Abschied von der Welt an und nach dem hl. Chrysostomus die kurze Zeitspanne, die zwischen seinem Tod und seiner Auferstehung liegen

wird; nach dem hl. Augustinus spricht der Herr hingegen vornehmlich von einem Wiedersehen mit ihm jenseits der Sterblichkeit dieser Weltzeit (s. unten).

Evangelium (Jo. 16, 16–22)

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr Mich wieder sehen; denn Ich gehe zum Vater. Da sprachen einige von seinen Jüngern untereinander: Was ist das, daß Er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich nicht wieder sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr Mich wieder sehen, und: Denn Ich gehe zum Vater? Sie sprachen also: Was ist das, daß Er spricht: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was Er redet. Jesus aber wußte, daß sie Ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Ihr fraget unter euch darüber, daß Ich gesagt habe: Noch eine kleine Weile, so werdet ihr Mich nicht mehr sehen: und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr Mich wieder sehen. Wahrlich, wahrlich sag' Ich euch, ihr werdet meinen und wehklagen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein; aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden! Das Weib, wenn es gebärt, ist traurig, weil ihre Stunde gekommen ist, wenn sie aber das Kind geboren hat, so denkt sie nicht mehr an die Angst, wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren worden ist. Auch ihr habet jetzt zwar Trauer, aber Ich werde euch wieder sehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen.

Aus den Erklärungen der Kirchenlehrer:

„Diese Worte des Herrn, wo er sagt: »Eine kleine Weile, und ihr werdet mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, und ihr werdet mich sehen, weil ich zum Vater gehe«, waren den Jüngern, bevor das Gesagte erfüllt war, so dunkel, daß sie einander fragten, was diese Worte zu bedeuten hätten, und somit bekannten, sie wüßten es nicht. Das Evangelium fährt nämlich weiter: » ... Sie sprachen also: Was heißt das, was er sagt: Eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet.« ... Denn weil er im Vorhergehenden nicht gesagt hatte: »Eine kleine Weile«, sondern gesagt hatte: »Ich gehe zum Vater, und ihr werdet mich nicht mehr sehen« (Jo. 16, 10), schien er ihnen sozusagen deutlich geredet zu haben, und sie fragten einander hierüber nichts. Jetzt nun ist, was jenen damals dunkel war und bald geoffenbart wurde, uns zweifellos klar; denn kurz darauf litt er, und sie sahen ihn nicht; wiederum nach kurzer Weile stand er auf, und sie sahen ihn. Wenn er aber sagt: »Ihr werdet mich nicht mehr sehen«, so haben wir dies, weil er mit jenem Worte, nämlich »nicht mehr«, dies verstanden wissen wollte, daß sie ihn f e r n e r nicht mehr sehen würden, dort nach seiner Bedeutung erklärt, wo er sprach: Der Heilige Geist »wird die Welt von der Gerechtigkeit überführen, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr sehen werdet«; daß sie nämlich den s t e r b l i c h e n Christus nicht ferner sehen würden.“

(Augustinus, Vorträge über das Johannes-Evangelium.
101. Vortrag: BKV 1/19, 228 s. [1016 s.] | Pl. 35, 1893)

„Nachdem (Christus die Apostel) durch die Reden vom h. Geiste aufgerichtet, schlägt er ihren Muth auch schon wieder darnieder. Weshalb also thut er das? Um ihre Standhaftigkeit zu prüfen und zu stärken, um sie durch das fortwährende Sprechen von traurigen Begebenheiten zum männlichen Ertragen seines Scheidens zu befähigen. Wenn sie sich an die R e d e n gewöhnt, dann konnten sie sich später leicht in die Sache fügen. Wenn man aber die Reden Christi scharf ins Auge faßt, so wird man in den Worten: I c h g e h e z u m V a t e r, sogar einen Trost für die Jünger finden, denn es liegt offen darin, daß er nicht vernichtet werde, sondern sein Tod nur ein Uebergang sei. Ja er fügt noch einen zweiten Trost bei, denn er sagt nicht allein: N o c h e i n e k l e i n e W e i l e u n d i h r w e r d e t

m i c h n i c h t m e h r s e h e n , sondern sagt auch hinzu: W i e d e r e i n e k l e i n e W e i l e , s o w e r d e t i h r m i c h w i e d e r s e h e n , womit er kund thut, er werde wieder kommen, die Trennung werde nur eine kurze Zeit, das Zusammensein mit ihnen aber werde ewig dauern. Allerdings verstanden sie das nicht ... Warum denn verstanden sie ihn nicht? Entweder in Folge ihrer Traurigkeit, wie ich wenigstens glaube, denn die Traurigkeit machte ihnen das Verständniß des Gesagten unmöglich, oder in Folge der Undeutlichkeit dessen, was Christus sprach. Ebendaram hielten sie seine Worte für zwei einander widersprechende Dinge, obwohl sie sich nicht widersprachen. Wenn wir dich sehen werden, sagten sie, wie kannst du dann fort gehen? Wenn du fortgehst, wie werden wir dich sehen? Darum sagen sie: W i r w i s s e n n i c h t , w a s e r r e d e t , denn daß er fortgehen würde wußten sie; allein es war ihnen unbekannt, daß er nach einer kleinen Weile wieder zu ihnen kommen würde. Darum weist er sie auch wegen ihres Nichtverstehens seiner Worte zurecht, indem er sie über seinen Tod belehrt und spricht:

„W a h r l i c h , w a h r l i c h , s a g i c h e u c h , i h r w e r d e t w e i n e n u n d w e h l l a g e n — was sich auf seinen Kreuzestod bezog — , a b e r d i e W e l t w i r d s i c h f r e u e n . Weil sie sich mit dem Gedanken an sein Sterben nicht vertraut machen konnten und darum die Worte: N o c h e i n e k l e i n e W e i l e nicht verstanden, so sagt er: I h r w e r d e t w e i n e n u n d w e h l l a g e n , a b e r e u r e T r a u r i g k e i t w i r d i n F r e u d e v e r w a n d e l t w e r d e n . Um dann zu zeigen, daß auf die Traurigkeit Freude folgen und die Traurigkeit Freude erzeugen, daß die Traurigkeit kurz, die Freude aber immer dauern werde, kommt er auf einen gewöhnlichen Vergleich. Was sagt er dann?

„D a s W e i b , w e n n e s g e b ä r t , i s t t r a u r i g , w e i l

i h r e S t u n d e g e l o m m e n i s t. Er bedient sich eines Vergleiches ... Er will sagen: Schmerz wird euch ergreifen, aber der Schmerz der Geburt wird die Quelle der Freude. Hiermit bekräftigt er zugleich seine Lehre von der Auferstehung und zeigt, daß das Scheiden von hier vergleichbar sei dem Hervorgehen aus dem Mutterleib ans Tageslicht. Es ist als ob er sagte: Wundert euch nicht, daß ich durch solche Trauer zu dem, was zu eurem Besten ist, führe, denn ein Weib, das Mutter werden soll, kommt nur durch Trauer dazu. Allein er deutet hier auch noch etwas Geheimnisvolles an, daß er nämlich den Schmerzen des Todes ein Ende gemacht und die Geburt eines neuen Menschen bewerkstelligt habe. Er sagt nicht allein, die Trübsal werde aufhören, sondern es werde derselben nicht einmal mehr gedacht werden, denn so groß werde die darauf folgende Freude sein. So wird es auch mit den Heiligen sein!"

(Johannes Chrysostomus, 79. Homilie über das Evangelium des hl. Johannes, übers. v. F. Knorr, Paderborn 1862, 672 ss. | PG 59, 424. 427)

„Zuvor legte der Herr e i n e n Trostgrund dar: die Verheißung des Heiligen Geistes; hier erklärt er den zweiten, nämlich das Wiedersehen mit ihm, und zwar wird zuerst die Verheißung des Wiedersehens vorgestellt, sodann der Zweifel der Jünger ... ; schließlich wird dieser Zweifel ausgeräumt ... Das Wiedersehen verspricht der Herr ihnen zugleich mit der Ankündigung seines Wegganges, was er ihnen deswegen so häufig einschärft, damit sie, wenn sie oft über seine Wiederkunft nachdenken, seine Abwesenheit leidlicher ertragen. Drei tröstende Dinge stellt er vor: eine kurze Abwesenheit, seine abermalige Gegenwart und seinen ehrenvollen Weggang.

„Die Abwesenheit ist unstreitig kurz, weil er sagt: N o c h e i n e k l e i n e Weile, s o w e r d e t i h r m i c h n i c h t m e h r s e h e n, ... was gleichsam bedeutet: Bald werde ich durch den Tod von euch genommen werden, und i h r w e r d e t m i c h n i c h t m e h r s e

h e n, aber ihr dürft nicht traurig sein, weil diese Zeit, in der ihr mich nicht mehr sehen werdet, kurz sein wird, denn ich werde bei Anbruch des dritten Tages auferstehen. ... Doch meine abermalige Anwesenheit wird nach meiner Auferstehung, weil wiederum von einer kleinen Weile die Rede ist, nur eine kurze Zeitspanne dauern, d. h. vierzig Tage – vierzig Tage hin = durch erschien er ihnen (Act. 1, 3) – : da werdet ihr mich sehen. S. unten Jo. 20, 20: Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Letzteres darum, weil ich ehrenvoll weggehe, denn ich gehe zum Vater. Act. 1, 9: Er ward vor ihren Blicken emporgehoben.

.... Man kann jene kleine Weile auch auf unsere ganze Lebenszeit bis zum Gerichte beziehen; dann werden wir ihn im Gericht und in Herrlichkeit sehen. Er heißt aber klein im Vergleiche zur Ewigkeit, denn tausend Jahre sind vor deinen Augen, wie der gestrige Tag, der vergangen (Ps. 89, 4). Denn ich gehe zum Vater durch Auferstehung und Himmelfahrt.“

(Thomas v. Aquin, Kommentar zum Evangelium
des hl. Johannes, Kap. 16, 5. Vers.)

„W e i b nennt (der Heiland) die heilige Kirche, und zwar wegen ihrer Fruchtbarkeit an guten Werken, und weil sie, ohne jemals abzulassen, Gott allezeit geistige Söhne erzeugt. ... Sie denkt nicht mehr an die Angst, sagt er, wegen der Freude, daß ein Mensch zur Welt geboren worden ist. Wie das Weib sich nämlich freut über einen Menschen, der zur Welt geboren ist, so wird die Kirche wegen der Geburt des Volkes der Gläubigen zum künftigen Leben verdiensterweise von Frohlofen erfüllt, da sie doch für dieselbe mit vielen Schmerzen und Seufzern gegenwärtig gleichsam in Geburtswehen liegt. Noch soll es befremden, wenn g e b o r e n geheißten wird, wer aus

diesem Leben hinübergegangen ist. Wie man nämlich gewöhnlich von *geboren* spricht, wenn jemand aus dem Mutterchoß ans Tageslicht hervortritt, so kann ganz richtig *geboren* genannt werden, wer, befreit von den Fesseln des Fleisches, zum ewigen Licht erhoben wird. Daber ist es in der Kirche Brauch geworden, die Tage, an denen die seligen Märtyrer oder Belenner Christi aus dieser Zeit hinübergegangen sind, als ihre Geburtstage zu bezeichnen, und ihre Feste nicht Bestattungsfeierlichkeiten, sondern Geburtstage zu heißen.“

(Beda d. Ebrv., 5. Homilie am 2. Sonntag nach der Ofterostav: PL 94, 156 B–157 A)

„Vom (Endziel der Anschauung Gottes) her versteht man, wie ich glaube, auch das weiter oben Gesagte richtiger: »Noch eine kleine Weile, und ihr werdet mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, und ihr werdet mich sehen«. Klein ist ja dieser ganze Zeitraum, in welchem die gegenwärtige Welt dahineilt. Daher sagt derselbe Evangelist in seinem Briefe: »Es ist die letzte Stunde“ (1 Joh. 2, 18). Deshalb nämlich hat er ja auch beigefügt: »Weil ich zum Vater gehe«, was auf den ersteren Satzteil zu beziehen ist, wo er sagt: »Eine kleine Weile, und ihr werdet mich nicht mehr sehen«, nicht auf den letzteren, wo er sagt: »Und wieder eine kleine Weile, und ihr werdet mich sehen«. Durch seinen Hingang zum Vater nämlich sollte es geschehen, daß sie ihn nicht mehr sähen. Und darum wurde es nicht deshalb gesagt, weil er im Begriffe war zu sterben und bis zu seiner Auferstehung ihrem Anblick sich zu entziehen, sondern weil er im Sinne hatte, zum Vater zu gehen, was er tat, als er nach der Auferstehung und einem vierzigägigen Umgang mit ihnen in den Himmel auffuhr (Act. 1, 3. 9). Zu jenen also sprach er: »Eine kleine Weile, und ihr werdet mich nicht mehr sehen«, die ihn damals körperlich sahen, da er zum Vater gehen wollte, und die ihn von jetzt an als sterblich nicht mehr sehen sollten, wie sie ihn sahen, als er dies sprach. Was er aber hinzufügte: »Und wieder eine kleine Weile, und ihr werdet mich sehen«, das verhieß er der gesamten Kirche, wie er auch der gesamten Kirche verhieß: »Und siehe, ich bin bei euch bis zum Ende der Welt« (Matth. 28, 20). Der Herr verzögert nicht seine Verheißung; eine kleine Weile und wir werden ihn sehen, wo wir dann um nichts mehr zu bitten, nichts mehr zu fragen brauchen, weil nichts mehr zu verlangen übrig bleiben, nichts mehr zu suchen verborgen sein wird. Diese kleine Weile erscheint uns lang, weil sie noch dauert; wenn

sie vorüber sein wird, dann werden wir erkennen, wie klein sie war. Unsere Freude sei also nicht so, wie sie die Welt hat, von der es heißt: »Die Welt aber wird sich freuen«, und doch sollen wir bei diesem schmerzlichen Verlangen nicht ohne Freude sein, sondern, wie der Apostel sagt: »freudig in der Hoffnung, geduldig in der Trübsal« (Rom. 12, 12), weil ja auch die Gebärende, mit der wir verglichen werden, sich mehr freut über den kommenden Sprößling, als trauert über den gegenwärtigen Schmerz.“ (Augustinus, a. a. O., 232 s. [1020 s.] | PL, 1895 s.)



Die dritte Woche nach der Ofterofter:

4. Mai: Hl. Monifa, We.
5. Mai: Hl. Pius V., Papst u. Bef. OP
6. Mai: Rom Tage (hl. Johannes Ap. u. Ev. vor der Porta Latina)
7. Mai: Hl. Stanislaus, Bifch. u. Märt. (Priesterdonnerstag)
8. Mai: Rom Tage (Erfcheinung des hl. Erzengels Michael)
9. Mai: Hl. Gregor von Nazianz, Bifch., Bef. u. Kirchenlehrer

N. B. Da wegen der herrfchenden Pandemie Gebet- und Gefang-
bücher 3. St. nicht ausgelegt werden können, bitten wir darum, daß
zu den hll. Mefsen ab dem 10. Mai jeder fein eigenes
Gebet- oder Mefsbuch mitbringen möge.